



Kindertagesstätte und Hortgruppen-Sprachförderung-Ergotherapeutische Beratung-Interkulturelle Elternpartnerschaft

KONZEPTION DES „INTERNATIONALEN KINDERGARTENS KAPELLENBERG“

der Arbeiterwohlfahrt Viernheim



Mannheimer Str. 60, 68519 Viernheim Tel 06204-602543 , Fax. 06204-789078 E-Mail: kapellenberg@awo-viernheim.de

Inhalt:

Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt (AWO)	Seite 1
Grundlagen unseres pädagogischen Handelns	Seite 1
Das Kind und seine Familie	Seite 2
Unsere Ziele	Seite 2
Unsere Aufgaben	Seite 3
Über das Lernen	Seite 4
Eltern als Partner	Seite 4
Gemeinsame Betreuung, Bildung und Erziehung	Seite 5
Weitere pädagogische Inhalte	Seite 6
Zur Gestaltung der Räume	Seite 7
Auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum	Seite 7
Partizipation – Beschwerdemanagement	Seite 8
Kooperation, Fortbildung und Schlussbemerkung	Seite 9

Anlagen:

1. *Elterninformation über das neue Konzept: Unsere Philosophie der individuellen Curricula*, 2009
2. *Information zum Prozess der Entwicklung der Einrichtung*, 2009
3. *Prospekt: „Bildung in den Kindergärten der Viernheimer Arbeiterwohlfahrt*, 2003
4. *Elternmerkblatt des „Internationalen Kindergartens Kapellenberg“*, 2008
5. *Formular „Besonderes Anliegen/Beschwerde“*, 2016

Weitere Quellen:

Arnold, Cath, *Observing Harry: Child Development and Learning 0-5*, 2003
Arnold, Cath, *Georgia's Story (0 to Eight Years): Child Development and Learning 2-5 Years*, 1999
Arnold, Cath, *Understanding Schemas on Emotion in Early Childhood*
Athey, C., *Extending Thought in Young Children: A Parent Teacher Partnership*, 1990
Bowlby, E.J.M., *Maternal Care & Mental Health*, 1964
Holmes, Jeremy, *John Bowlby und die Bindungstheorie*, 2002
Laevers, Ferre, *Leuener Engagiertheitsskala für Kinder, LES-K*, 1997
Meade, A., *Thinking Children*, NZER, 1995
Whalley, Margy, *Eltern als Experten ihrer Kinder*, 2008
Whalley, Margy, *Involving Parents in their Childrens Learning*, 2000

Gesetzliche Grundlagen unserer Ziele und unseres Handelns sind stets das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), das Hessische Kindergartengesetz (KHG), sowie der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP), jeweils in ihren aktuellen Fassungen.

Viernheim, im Juni 2016

Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt (AWO)

Solidarität, Toleranz, Freiheit und Gerechtigkeit sind die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt (AWO)

- *Solidarität bedeutet partnerschaftlich füreinander einzustehen und die Gleichgültigkeit für das Schicksal anderer zu überwinden. Solidarität heißt, über Rechtsverpflichtungen hinaus zu helfen. Wer in Not gerät, kann sich auf die Solidarität der Menschen in der AWO verlassen.*
- *Toleranz bedeutet nicht nur, andere Denk- und Verhaltensweisen zu dulden, sondern sich dafür einzusetzen, dass jedermann, und besonders Minderheiten, sich frei äußern können, in ihrer Religion und Weltanschauung nicht eingeschränkt werden und so leben können, wie sie es für angemessen halten. Toleranz endet dort, wo sie Gefahr läuft, missachtet und missbraucht zu werden. Solchen Gefahren stellt sich die AWO entgegen.*
- *Freiheit ist die Freiheit eines jeden. Freiheit bedeutet, frei zu sein von entwürdigenden Abhängigkeiten, von Not und Furcht. Freiheit bedeutet, die Möglichkeit zu haben, individuelle Fähigkeiten zu entfalten und an der Entwicklung eines demokratischen, sozial gerechten Gemeinwesens mitzuwirken. Nur wer sich sozial gesichert weiß, kann die Chance der Freiheit nutzen.*
- *Gerechtigkeit bedeutet Gleichheit vor dem Gesetz, das Recht, chancengleich am politischen und sozialen Geschehen teilzunehmen, sowie das Recht auf soziale Sicherung. Gerechtigkeit verlangt die Gleichstellung von Mann und Frau. Sie fordert eine gerechte Aufteilung von Einkommen, Eigentum und Macht, sowie Zugang zu Bildung und Kultur für alle.*

An diesen Wertorientierungen messen wir unser eigenes und das Handeln anderer. Sie sind unser Maßstab für politische, soziale und pädagogische Grundhaltungen. Sie sind die Prämisse für unsere fachliche Arbeit im Kindergarten.

Grundlagen unseres pädagogischen Handelns

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten und werden in unserem Kindergarten darin unterstützt, diese weiter zu entwickeln. Sie sollen in die Lage versetzt werden, ihr Leben eigenverantwortlich zu führen. Kinder haben ein Recht auf die freie Entfaltung ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Interessen. Für ihre körperliche, geistige und moralische Entwicklung bedürfen sie der Hilfe der Erwachsenen und zwar ungeachtet ihrer Hautfarbe, Herkunft und ihres Geschlechts. Die AWO fördert ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen in ihren Häusern. Die Kindergärten der AWO sind Orte, an denen alle Kinder die gleichen Bildungs- und Entwicklungschancen haben. Die Kinder erwerben an diesen Orten soziale, emotionale, kognitive und motorische Grundlagen durch aktives Lernen.

Familien werden in der Förderung und Entwicklung ihrer Kinder unterstützt. Die familiäre Erziehung wird durch Angebote unseres Kindergartens erweitert. Als Anlaufstelle für Mütter und Väter stellt unser Kindergarten Verbindungen zu anderen Menschen und Institutionen her und vermittelt soziale Kontakte. Die AWO unterstützt die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz. Sie versucht, mit ihren Angeboten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen, indem sie auf unterschiedliche Lebenslagen und familiäre Lebensformen reagiert.

Wir sind der Überzeugung, dass Kinder bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung aktiv beteiligt sind. Die tägliche Auseinandersetzung mit ihrer Um- und Lebenswelt bietet ihnen starke Lernimpulse und Entwicklungsanreize.

Je offener, einfühlsamer und engagierter wir die Kinder in diesem Prozess („Aneignung einer komplexen und differenzierten Lebenswelt in Verbindung mit der Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse und Interessen“) begleiten, unterstützen und fordern, desto eher und besser werden sie mit den Anforderungen und Bedingungen unserer heutigen Gesellschaft zurechtkommen.

Das Kind und seine Familie

Die heutige Lebenssituation von Eltern und Kindern ist zumeist gekennzeichnet durch gewandelte Arbeitsstrukturen der Eltern, ein verändertes Selbstbild der Frauen und Mütter, eine zunehmende Berufstätigkeit beider Eltern, eine stetige Zunahme Alleinerziehender, eine steigende Zahl von Einzelkindern und nicht zuletzt durch hohe Ansprüche der Eltern an sich und ihre Kinder.

Zugleich kennzeichnen folgende Faktoren die Lebenswirklichkeit vieler Kinder: Enge Wohnungen, fehlende, bzw. nicht den kindlichen Bedürfnissen entsprechende Spielplätze, zunehmende Verkehrsdichte, eingeschränkte Freiräume, mangelnde Gelegenheit, selbständig, allein oder mit anderen Kindern die Umgebung zu erforschen und unabhängig von Erwachsenen Erfahrungen zu sammeln. Kinder finden in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft immer seltener andere Kinder zum Spielen. Das Leben von Kindern spielt sich in voneinander getrennten Lebensräumen, sogenannten Tätigkeitsinseln ab (Kindergarten, Musik-, Sport, Bastelkurse....). Komplizierte Verabredungen, Terminplanung und lange Fahrzeiten sind die Folgen. Die Lebenswelt der Kinder wird mehr und mehr von Medien und deren Einflüssen geprägt. Erfahrungen werden somit zunehmend weniger durch eigenes Handeln, als durch Dritte vermittelt, erworben.

Darüber hinaus konfrontiert die Vielzahl von unterschiedlichen Lebenslagen die Erzieherinnen mit einem immer größeren Spektrum von Problemen, Nöten und Bedürfnissen von Kindern und deren Familien, auf das in den Tageseinrichtungen individuell und flexibel eingegangen werden muss. Die Kindertagesstätte der Zukunft muss in der Lage sein, Antworten und Hilfen zu geben, die den veränderten Lebensbedingungen dieser Familien unterstützend und beratend Rechnung tragen.

Aus diesen allgemeinen, für unsere Einrichtung jedoch objektiv zutreffenden Bedingungen, leiten wir folgende Ziele, Methoden und Handlungsweisen für unser Haus ab.

Unsere Ziele

Wir streben an, zur Dienstleistungseinrichtung für Kinder und ihre Familien zu werden. Diese Einrichtung soll den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder entgegenkommen und ihre Lebensumstände verbessern. Weiterhin soll sie die Entwicklung der Familie innerhalb der Gemeinde fördern. Wichtige Merkmale eines solchen „Kinder- und Familienzentrums“ sind:

- eine frühkindliche Erziehung und Bildung
- ganzzährige bedarfsgerechte Öffnungszeiten, um Kinder und Familien zu unterstützen
- flexible integrierte Angebote für Kinder in Notsituationen und Kinder mit besonderen Bedürfnissen
- Erwachsenenbildung
- familienunterstützende Angebote
- ein Zentrum für freiwillige Arbeit und Gemeindeerneuerung

Ein Kinder- und Familienzentrum stellt die traditionelle Konstruktion von Kindern und ihren Familien in Frage. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer solchen Einrichtung haben sich einem Ansatz verschrieben, der die Stärken in den Mittelpunkt stellt (Jedes Kind ist exzellent). Eltern werden als beste Erzieher ihrer Kinder und als passionierte Vertreter deren Interessen angesehen und wertgeschätzt, und zwar nicht nur in Worten, sondern auch in der täglichen Arbeit.

Unsere Aufgaben

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kinder- und Familienzentren zeichnen sich dadurch aus, dass sie:

- dem Einzelnen helfen, Selbstbestimmung zu erlangen
- einzelne ermutigen, mehr Kontrolle über ihr eigenes Leben auszuüben
- damit befasst sind, das Selbstbewusstsein der Menschen zu stärken und die Erfahrung lebenslangen Lernens zu vermitteln
- Chancengleichheit anstreben
- darauf hinarbeiten, Grenzen immer weiter zu stecken und konstruktive Unzufriedenheit zu schüren (sich also nicht damit abfinden, wie die Dinge nun einmal sind)
- den Menschen ein Gefühl dafür vermitteln, dass sie die Kraft haben, Dinge zu verändern
- Selbstverwirklichung entwickeln
- einen festen Glauben in die Stärken anderer Menschen haben
- den Kindern verlässliche Bildungsbegleiter sind und
- mit den Eltern ein gemeinsames Vokabular entwickeln

Wir begleiten jedes Kind bei seinen Übergängen, zunächst von der Familie in den Kindergarten und später vom Kindergarten in die Schule. Die Eingewöhnungsphase erfolgt für das Kind schonend und wird mit den Eltern individuell für ihr Kind abgestimmt. Dem Kind wird genügend Zeit und Aufmerksamkeit zuteil, um seinen Trennungsschmerz zu lindern.

Wir fördern alle Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Zunehmend getrennte Lebenswelten und Erfahrungsräume von Kindern und Erwachsenen werden in unserem Haus zu einem gemeinsamen Lebensraum zusammengeführt. Kinder verschiedener sozialer, ethnischer und kultureller Herkunft und mit unterschiedlicher Lern- und Entwicklungsgeschichte werden darauf vorbereitet, in Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens möglichst selbstbestimmt, kompetent und solidarisch handeln zu können. Sie werden darin unterstützt, ihre eigenen Stärken weiterzuentwickeln. Sie lernen, sich anderen Menschen gegenüber verantwortungsvoll und wertschätzend zu verhalten und unterschiedliche Lebenslagen möglichst angstfrei und konfliktfähig zu bewältigen. Die Lebenssituationen aller Beteiligten sind Ausgangspunkt der pädagogisch organisierten Lernprozesse. Dabei werden die jeweils aktuellen und individuellen kindlichen Lern- und Motivationsstrukturen (Schemas) berücksichtigt. Ein Kind, das ein hohes Bewusstsein seiner eigenen Wirksamkeit hat, wird sich darauf einlassen, Probleme zu lösen und gemeinsam mit Gleichaltrigen Durchsetzungsfähigkeit entwickeln. Eltern, die ein starkes Bewusstsein ihrer Eigenwirkung haben, werden Selbstbewusstsein entwickeln und sich innerhalb des Kinder- und Familienzentrums und darüber hinaus einsetzen.

Über das Lernen

Lernen ist kein Selbstzweck, es dient vielmehr immer der Bewältigung konkreter Lebenssituationen. Ganzheitliches Lernen bedeutet daher, dass instrumentelles Lernen (d.h. der Erwerb von Sachkompetenz) gleichrangig neben dem sozialen Lernen (d.h. dem Erwerb von Selbst- und Sozialkompetenz) steht. Fähigkeiten und Fertigkeiten werden nicht isoliert geübt, überprüft und bewertet, sondern von den Kindern in ihrem Alltag mit Kopf, Herz und Hand erworben und gleich praktisch umgesetzt. Die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit ergeben sich aus den Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien. Ausgangspunkt unseres Handelns sind Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder, alltägliche Begebenheiten und damit verknüpfte Fragestellungen oder besondere Ereignisse (s. dazu Anlage 2 „Bildung in den Kindergärten der Viernheimer Arbeiterwohlfahrt“).

Wir müssen also beim Lernen vorangehen. Wenn wir dies aus den Augen verlieren, werden wir nicht den verändernden Einfluss haben, den wir brauchen, um die Kinder innerhalb unseres Bildungs- und Erziehungssystems zu unterstützen. Ein Kinder- und Familienzentrum muss ein reichhaltiges und möglichst individuelles Curriculum anbieten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen eine ko-konstruktivistische Pädagogik (s.HBEP) vertreten, den Kindern eine „sichere Basis“ (s.Bowlby) geben und die Kinder dazu ermutigen, Resilienz und eine positive Lernhaltung zu entwickeln. Zudem müssen sie sich mit den Eltern engagieren, damit diese zuhause in den Familien diese Arbeit fortsetzen, denn wir können davon ausgehen (s.Athey und Meade), dass die Kinder mehr erreichen und zufriedener sind, wenn ihre Erzieherinnen und Erzieher mit den Eltern zusammenarbeiten und gemeinsame Vorstellungen davon haben, wie sie ihr Lernen erweitern und unterstützen können.

Eltern als Partner

Wir müssen mit den Eltern eine gemeinsame Sprache und ein gemeinsames Verständnis darüber entwickeln, wie Kinder lernen und warum sie das tun, und zwar zu Hause ebenso wie im Kindergarten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen die elterlichen Theorien über die Entwicklung ihrer Kinder und über deren häusliches Lernen verstehen. Sie müssen wiederum mit den Eltern ihr theoretisches und praxisorientiertes Wissen, das sie durch die intensive Beobachtung des Kindes im Kindergarten gewonnen haben, teilen.

Das Erstellen und Dokumentieren, bzw. Bewerten der, oben erwähnten, individuellen Curricula basiert auf folgenden Schlüsselbegriffen:

- Engagiertheit (Involvement) / (s. Laevers, 1997)
- Wohlbefinden (Well-being) / (s. Laevers, 1997)
- Verhaltensmustern und –konzepten (Schemas) (s. Athey, 1990)
- Pädagogische Strategien / „PLOD“ (Possible Lines Of Development) (s. Whalley & Arnold, 1997)
- Portfolio (s. dazu Anlage 1 „Die Philosophie der Early Excellence Centres“)

Folgende sechs Hauptbereiche der kindlichen Entwicklung, oder auch „Lernfelder“, halten wir für bedeutsam und möchten mit den „PLOD’s“ das jeweilige Kind darin besonders fördern:

- Persönliche, soziale und emotionale Entwicklung
- Kommunikation, Sprache und Alphabetisierung
- Problemlösung, Logik und Rechnen
- Körperliche Entwicklung
- Wissen und Verständnis der Welt
- Kreative Entwicklung

(siehe dazu Anlage 1 „Die Philosophie der Early Excellence Centres“)

Die Entwicklung des Kindes in diesen Bereichen wird im Kindergarten von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und zuhause von den Eltern fortwährend dokumentiert (z.B. mittels Portfolio, siehe dazu Anlage 1). Diese Dokumentationen dienen unter anderem als Grundlage für den regelmäßigen und partnerschaftlichen Austausch mit unseren Eltern.

Gemeinsame Betreuung, Bildung und Erziehung

Mit der gemeinsamen Erziehung trägt unser Kindergarten dazu bei, dass die weitgehende Teilnahme aller Kinder an allgemeinen gesellschaftlichen Angeboten sichergestellt wird. Sie wirkt somit der Aussonderung oder Benachteiligung von Kindern mit besonderen Problemen oder Lebenssituationen entgegen.

Kindern aus Migrantenfamilien bietet der Besuch unseres Kindergartens schnelle und bestmögliche sprachliche und soziale Integration vor dem Schuleintritt. Kindern gelingt das Eingewöhnen umso schneller, je mehr die sie betreuenden Personen über Informationen der Herkunftsländer, jeweilige religiöse und kulturelle Traditionen und spezielle Lebensgewohnheiten verfügen. Diese sollten daher mit Beratungsstellen und anderen sozialen Institutionen intensiv zusammenarbeiten.

Die Aufnahme von ausländischen Kindern ist eine Chance für alle Kinder und deren Familien. Multikulturelle Erfahrungen im Kindesalter fördern die Integration ausländischer Familien und wahren gleichzeitig die kulturelle und ethnische Identität des Einzelnen. Bei deutschen und ausländischen Kindern und ihrer Familien wird in unserem Kindergarten Verständnis für kulturelle Eigenheiten geweckt und gefördert. Gegenseitiges Verständnis, Offenheit und Toleranz werden entwickelt. Ein zusätzliches, intensives Sprachförderprogramm für die deutsche Sprache verhindert für diese Kinder mögliche Benachteiligungen beim Eintritt in die Schule.

Die gemeinsame Erziehung ist für Behinderte und Nichtbehinderte gleichermaßen von Vorteil: Beide Gruppen erfahren in der gegenseitigen vorurteilslosen Akzeptanz und Interaktion ein hohes Maß an Selbstvertrauen und eigener Wertigkeit. Dabei vollziehen sich bei behinderten und nichtbehinderten Kindern wechselseitige Lern- und Entwicklungsprozesse. Die Kinder werden in der Entwicklung ihres Sozialverhaltens angeregt und unterstützt, lernen Hilfen zu geben und anzunehmen, gewinnen an Selbstständigkeit und werden kontaktfreudiger. Um den Gesichtspunkt der individuellen Förderung nicht zu missachten, sind bei der gemeinsamen Erziehung und Bildung in aller Regel auch therapeutische, psychologische, ärztliche und Frühfördermaßnahmen von Experten in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen in unserem Haus zu integrieren.

Weitere pädagogische Inhalte

Die Fragestellungen der Kinder, die durch ihre natürliche Neugier bei der Bewältigung ihres alltäglichen Lebens entstehen, müssen die zentralen Themen unseres Handelns sein. Darüber hinaus müssen uns aber auch ökologische Fragestellungen und Themen der Friedenspädagogik in unserer Arbeit mit den Kindern, den Erwachsenen von morgen, beschäftigen. Diese Themen werden ganzheitlich und kindgemäß behandelt. Kinder lernen dabei, sich verantwortungs- voll zu verhalten.

Umweltpädagogik heisst, Naturwahrnehmungen zu initiieren, damit Kinder die Natur zunächst sinnlich erfahren können, emotionale Beziehungen unterstützt werden und den Kindern eigene Handlungsmöglichkeiten und –konsequenzen deutlich werden. Kinder und Erwachsene schützen nur, was sie lieben – sie lieben nur, was sie wahrnehmen. Im gemeinsamen Erleben mit den Kindern legen unsere Mitarbeiterinnen zusammen mit den Eltern die Grundlagen für gegenwärtige und zukünftige ökologische Einstellungen und Verhaltensweisen.

Friedenspädagogische Ziele wie Toleranz, die Fähigkeit Konflikte konstruktiv zu lösen und Gewaltfreiheit erfordern von unseren Fachkräften sensible Wahrnehmungen gegenüber verbaler, körperlicher und seelischer Gewalt. Ihre Aufgabe ist es, diese gegebenen Gewaltstrukturen mit professioneller Kompetenz für die Kinder sichtbar zu machen. Indem die Kinder, gemäß ihren individuellen Bedürfnissen, zur Bewältigung vorhandener Konflikte und Aggressionen angeregt werden, erleben sie sich als aktive und verantwortliche Mitgestalter eines friedfertigen und lebenswerten sozialen Gefüges. Friedenspädagogische Erfahrungen machen Kinder am ehesten durch persönliche, aktive Mitwirkung und Mitbestimmung an den internen Entscheidungsprozessen.

Als weiterer, wichtiger Aspekt unseres Handelns gilt die Förderung der Resilienz der Kinder. Mit unserer Hilfe erwirbt das Kind die Fähigkeit, schwierige Situationen in seinem Leben nicht nur als Belastung, sondern auch als Herausforderung zu begreifen und diese erfolgreich zu bewältigen. Dies gelingt am besten durch stabile, emotionale Beziehungen zu ihren Bezugspersonen, ein offenes, wertschätzendes Erziehungsklima, vorbildhafte Rollenmodelle, positive Beziehungen zu anderen Kindern oder bereichernde Erfahrungen.

Zur Gestaltung der Räume

Räume und ihre Gestaltung haben einen entscheidenden Einfluss auf unser Verhalten und unser Wohlbefinden. Sie können die Erfahrungs-, Spiel- und Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes bereichern oder beschneiden. Bei der Raumgestaltung im Kindergarten sollten daher alle Möglichkeiten genutzt werden, die begrenzten Erfahrungsräume auf Straßen, in Wohnungen und im Wohnumfeld auszugleichen. Die kindlichen Spielräume mit ihren eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten müssen erweitert werden. Funktionsräume mit Ecken und Nischen, aber auch mit größeren Freiflächen zum Spielen, erlauben Ruhe und Aktivität, Rückzug und Begegnung.

Die Gestaltung des Außengeländes, die Gliederung der Spielflächen und die Auswahl der Materialien und Geräte ermöglichen das freie, vom Erwachsenen unabhängige, Spiel. Erfahrungen mit der Natur, Phantasie und Rollenspiele, Rückzugsmöglichkeiten in kleinere Gruppen, sowie Bewegungsspiele werden durch die Struktur und Ausstattung des Platzes angeregt. Ebene Flächen, Hügel, abgeteilte Flächen, Bebauung und Bepflanzung spielen hierbei eine wichtige Rolle. Für die Kinder stellt das Spiel im Freien eine vielfältige Bereicherung ihres täglichen Lebens dar. Hier können sie ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen und sich in ihrer körperlichen Geschicklichkeit erproben und stärken. Erst im Freien ist es den Kindern möglich, jahreszeitlich unterschiedliche Erfahrungen in der Natur zu machen. Zudem finden sie hier Gelegenheit, sich an eigenen Entdeckungen in der Natur zu erfreuen. Aus diesen Gründen nutzen wir diesen Bereich täglich ausgiebig mit den Kindern.

Auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum

*Die Lebensbedingungen für Familien wandeln sich. Vereinzelung junger Familien und damit nicht selten verbundene Isolation, das Fehlen familiärer Unterstützung, ein Mangel an Erziehungsvorbildern durch die ältere Generation, und andere Faktoren können wesentlich zur Überforderung und damit zu Krisen in Familien beitragen. Gesellschaftliche Erwartungen an die Erziehungskompetenz junger Eltern steigen und individuelle Überlastung kann die Folge sein. Kinder **und** ihre Familien brauchen deshalb verstärkt Unterstützung. Hier kann die besondere Bedeutung des Kindergartens hilfreich sein. Spätestens mit Beginn der Kindergartenzeit bekommt die Familie den ersten Zugang zu einer öffentlichen Institution, nämlich dem Kindergarten, der von fast allen Kindern und Eltern genutzt wird und der eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz genießt. Das Verhältnis zwischen Eltern und Erzieherinnen baut in der Regel auf einer vertrauensvollen und wohlwollenden Beziehung auf (siehe oben). Beide verfolgen ein gemeinsames Ziel: Die optimale Förderung des Kindes. Diese Voraussetzung kann der Kindergarten zur Förderung kindlicher **und** elterlicher Kompetenzen nutzen, indem seine niederschweligen Angebote zu einem Knotenpunkt eines familienunterstützenden Netzwerks werden. Damit unser Kindergarten diesen erweiterten und umfassenden Auftrag annehmen kann, ist es nötig, seine Ressourcen zu bestimmen und gegebenenfalls zu erweitern.*

Zielsetzung unserer Weiterentwicklung hin zum Kinder- und Familienzentrum ist es, gezielte Angebote in den Bereichen Bildung, Erziehung, Betreuung, Beratung, Familienbildung, Gesundheitserziehung, Hilfe zur Selbsthilfe als präventiv wirkende „Bausteine“ zu kreieren und in die Arbeit des Kindergartens zu integrieren. Ziel eines Kinder- und Familienzentrums ist es, Familien so früh wie möglich, idealerweise schon mit Beginn der Schwangerschaft, über die gesamte Verweildauer der Kinder im Kindergarten zu begleiten, um ihnen in Krisen unterstützend beizustehen, beziehungsweise ihnen zu helfen, diese Krisen künftig selbst meistern zu können (vgl. oben „Resilienzförderung“).

Ein Kinder- und Familienzentrum soll die Chancengleichheit unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Nationalität und Bildungsstand der Eltern fördern und Perspektiven für Kinder und deren Familien erschließen und erweitern

Partizipation – Beschwerdemanagement

Beteiligung von Kindern: Partizipation bedeutet Beteiligung und Mitsprache von Kindern. Wir möchten die Kinder in möglichst viele sie betreffende Planungs-, Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse mit einbeziehen und entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligen.

Wir unterstützen die Kinder, sich ihrer Bedürfnisse und Interessen bewusst zu werden und sich darüber auszutauschen. Dabei machen sie die Erfahrung, dass es viele verschiedene Ansichten gibt. Sie erleben ihre eigene Wichtigkeit, dass ihre Gefühle und Meinungen ernst genommen werden, dass ihre Stärken und Schwächen angenommen werden. Die Herausforderung besteht jeden Tag aufs Neue darin, trotz dieser Unterschiedlichkeiten zu Einigungen zu kommen und Absprachen zu treffen. Jeder ist ein wichtiger Teil der Gemeinschaft, kann Einfluss nehmen und das Leben in der Kita mitgestalten.

Wir nehmen die Äußerungen und Beschwerden des Kindes ernst, dadurch erlebt das Kind seine Selbstwirksamkeit. Diese Erfahrung steigert das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Beschwerdeverfahren für Kinder: Im Zusammensein mit anderen erfahren die Kinder, dass viele unterschiedliche Meinungen zu Konflikten führen können. Gemeinsam entwickeln wir Strategien zur Konfliktlösung. In der Gruppe lernen die Kinder demokratische Grundprinzipien kennen, z.B. Abstimmen im Morgenkreis und Aushandeln im Freispiel. Beteiligung muss für Kinder immer nachvollziehbar sein. So kann eine Selbstverständlichkeit daraus werden, sich für etwas zu engagieren. Die Kinder lernen mehr und mehr, Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft zu übernehmen. Wir sorgen mit wechselnden Methoden dafür, dass Beteiligung spannend bleibt und Spaß macht.

Beschwerdeverfahren für Mitarbeiterinnen: Nicht immer ist man in einem Team einer Meinung, und mitunter entstehen dabei auch Konflikte. Diese werden im Allgemeinen offen angesprochen, zwischen den Beteiligten oder im Rahmen einer Dienstbesprechung im Team. In den meisten Fällen können dort gute Lösungen gefunden werden, mit denen alle einverstanden sind.

Sollte es doch einmal Grund zu einer Beschwerde geben, hat der Vorstand der AWO geregelt, wie dann zu verfahren ist: "Sollte sich eine Situation ergeben, dass Beschäftigte der AWO Viernheim sich über eine andere Beschäftigte oder eine Leitungskraft beschweren wollen, so ist diese Beschwerde direkt der betroffenen Person gegenüber zu äußern. Sollte dies nicht zu einer Beilegung der Situation führen, ist die Beschwerde der/dem Vorgesetzten der/des Beschäftigten vorzutragen."

Beschwerdemanagement: Eltern und Team soll der Umgang mit Beschwerden erleichtert werden. Eine klare Vorgehensweise nach einheitlichen Regeln vereinfacht es Eltern, sich offen und kritisch gegenüber der Einrichtung zu äußern. Gleichzeitig wird dem Team die Möglichkeit gegeben, jede Beschwerde aufzunehmen, ohne gleich in die Rechtfertigung oder Wertung zu gehen. Mit dieser Form der Rückmeldekultur darf die Arbeit in unserer Kita zu jeder Zeit hinterfragt werden. Die Meinungsäußerungen der Eltern werden wertgeschätzt und ausdrücklich erwünscht. Einer steten Überprüfung seiner pädagogischen und organisatorischen Arbeit steht das Team aufgeschlossen gegenüber. Dabei nimmt jede Kollegin und jeder Kollege am Beschwerdeverfahren teil, indem sie oder er Beschwerden gemäß Verfahren an- und aufnimmt. Die Verarbeitung einer Beschwerde wird transparent gemacht. Der Ablauf wird den Eltern, Kolleginnen und dem Träger zugänglich gemacht. Das Beschwerdemanagement zielt ab auf die Zufriedenheit der Eltern mit dem Leistungsspektrum der Einrichtung.

Beschwerden und Kritik soll in unserer Einrichtung ebenso selbstverständlich geäußert werden wie Lob und Anregungen. Darum findet sich im Anhang auch unser Formular des Beschwerdemanagements.

Eltern dürfen keinerlei Sanktionen befürchten, wenn sie sich in der Kita beschweren. Auf einen höflich-freundlichen Umgangston sind alle Beteiligten angewiesen, damit sich Familien und Kolleginnen in ihrer Kita wohl und sicher fühlen können. Bleibt diese Zuverlässigkeit auch im Konfliktfalle gewährt, steht einer Rückmeldekultur für sämtliche positiven wie negativen Äußerungen nichts mehr im Wege.

Kooperation, Fortbildung und Schlussbemerkung

Im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans erarbeiten wir neue Konzepte zur Kooperation, insbesondere mit Grundschulen, um Übergänge (Transitionen) von Kindern zu verbessern und zu erleichtern. Diese Konzepte werden mit einer Schule bereits seit einigen Jahren erfolgreich in die Praxis umgesetzt. Auf unserem Weg der Entwicklung hin zum Kinder- und Familienzentrum arbeitet unser Kindergarten, als Teil der Jugendhilfe, bereits seit längerem intensiv mit anderen Institutionen zusammen, um den Kindern und ihren Eltern in allen Fragen Hilfestellungen geben zu können. Dazu gehören, neben den Schulen, Frühförderstellen, Jugendämter, Fachberatungen, Erziehungsberatungsstellen, Ergotherapeuten, Logopäden, Kinderärzte und psychosoziale Dienste.

Der Kindergarten und sein Träger, die Arbeiterwohlfahrt setzen sich dafür ein, dass unsere Fachkräfte an Fortbildungen teilnehmen können. Da an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hohe Anforderungen gestellt werden, um diese Konzeption umzusetzen, müssen sich diese ständig weiter qualifizieren. Da unsere Einrichtung auch pädagogische Fachkräfte ausbildet, arbeiten wir eng mit verschiedenen Fachschulen zusammen, um eine möglichst optimale Ausbildung sicher zu stellen.

Die Personalausstattung muss die Umsetzung dieser konzeptionellen Vorgaben in die Praxis zu ermöglichen.

Viernheim, im Juni 2016